

Taufe des Herrn C – 09.01.2022

Aus dem Buch Jesaja 42,5a.1-4.6-7

So spricht der Herr: Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Völkern das Recht. Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Straße erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht. Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er auf der Erde das Recht begründet hat. Auf sein Gesetz warten die Inseln. Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, der Bund für mein Volk und das Licht für die Völker zu sein: blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien.

Aus dem Hebräerbrief 5,7-9

Als Christus auf Erden lebte, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört und aus seiner Angst befreit worden. Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden

Evangelium nach Lukas 3,15-16.21-22

Das Volk war voll Erwartung, und alle überlegten im stillen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Messias sei. Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Zusammen mit dem ganzen Volk ließ auch Jesus sich taufen. Und während er betete, öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab, und eine Stimme aus dem Himmel sprach: *Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.*

Liebe Brüder und Schwestern!

Weihnachten hat uns wieder neu zu Bewusstsein gebracht, dass Jesus einer von uns geworden ist. Der Sohn Gottes hat unser Leben auf sich genommen – unser Leben mit all seinen menschlichen Schwächen. Zu diesen menschlichen Schwächen gehört auch, dass Jesus sein Leben lang von einer großen Frage geplagt ist. Es ist die Frage, die an entscheidenden Wendepunkten seines Lebens zum Ausdruck kommt, die Frage des Menschen nach seiner eigenen Identität, die Frage nach dem Sinn seines Daseins.

Schon als Zwölfjähriger wird Jesus mit dieser Frage konfrontiert. Er weiß sich als Kind seiner Eltern; zugleich aber weiß er, dass er in dem sein muss, was des Vaters im Himmel ist.

Nach dieser *ersten* Lebenskrise hören wir von ihm bis zu seiner Taufe nichts mehr. Mit der Taufe aber will Jesus einsteigen in das, was er für seine Sendung hält. Doch in seinem Innern kommt ihm die große Frage wieder hoch: Was ist denn der *Sinn* meines Lebens? Stehe ich überhaupt im Willen meines Vaters? - In dieser Krise Jesu *meldet* sich nun der Vater am

Jordan: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen“. Das ist die Beantwortung der Sinnfrage, die sich in Jesus aufgestaut hatte. Mit diesem Zuspruch des Vaters kann nun Jesus mutig in der Öffentlichkeit auftreten; er verkündet die Botschaft vom Reich Gottes und bekräftigt sie mit Wundern, die er an vielen Menschen wirkt. Alle, die davon hören, strömen zu ihm. Jesus hat großen Erfolg.

Aber das Blatt *wendet* sich, und zwar sehr schnell. Solange sich die Leute Materielles erhoffen können, kommen sie; aber als er z. B. den Leuten sagt, *er* sei das Brot des Lebens, da stößt er auf Unverständnis und Ablehnung: „Wer kann diese Rede anhören?“ sagen die Leute. Es schlägt ihm sogar Hass entgegen, und es kommt zum großen Massenabfall: „Die Leute gingen nicht mehr mit ihm“ heißt es.

So wird Jesus *wieder* vor die Sinnfrage gestellt. Er gerät wieder in eine tiefe Krise. Dieses Mal aber *verstummt* der Himmel, die Stimme des Vaters bleibt aus. In seiner Not wendet sich Jesus an seine *Jünger* mit der Frage, wer er sei: „Für wen halten mich die *Leute*? Und ihr, für wen haltet *ihr* mich?“ „Sagt mir doch, wer ich bin!“, will Jesus sagen. Da ergreift nun Petrus das Wort und bekennt: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Dieses Wort erinnert Jesus an den Zuspruch des Vaters am Jordan, - und mit diesem Wort vermag er, die *letzte* Wegstrecke zu bewältigen, den Weg zum Tod nach Jerusalem

Die letzte und härteste Krise und Prüfung aber erwartet Jesus am *Kreuz*. In seiner Verlassenheit wendet er sich an Gott, von dem er sich verlassen fühlt. Jesus, der so mutig die Botschaft vom Reich Gottes verkündigt hatte; Jesus, der unzähligen Menschen Worte des Trostes gesprochen hatte, - er endet am Kreuz mit einem wortlosen Schrei: „Jesus schrie mit lauter Stimme, dann hauchte er seinen Geist aus“, so heißt es bei Matthäus und Markus.

Aber - ist das *wirklich* sein Ende? Eindeutig nein! „Er ist erhört worden“, - heißt es im Hebräerbrief, - „er ist erhört und aus seiner Todesnot befreit worden.“ Wie ist er erhört und befreit worden? Nicht mehr mit Worten hat Gott die endgültige Antwort gegeben, auch nicht mehr durch einen Menschen, wie vorher durch Petrus. Seine letzte und endgültige Antwort hat der Vater *dadurch* gegeben, dass er den sterbenden Sohn in seine *Lebensfülle* aufgenommen hat. Durch die Auferweckung hat der Vater seinen Zuspruch am Jordan endgültig eingelöst.

Was heißt das alles für uns? „Wer bin ich? Welchen Sinn hat das, was ich erleben muss?“ So und ähnlich fragen auch wir sehr oft. Von *Jesus* her wissen wir, dass Gott auch *unser* Vater ist, und dass die Liebe des Vaters auch *uns* zugesagt ist. Auch zu jedem einzelnen von uns sagt Gott: „Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter, ich stehe zu dir!“

Doch auch für *uns* ist diese Zusage noch keine Garantie für ein ungestörtes Leben, keine Versicherung gegen Leid und Not. Diese Zusage hat eben auch *Jesus* nicht vor Leid und Gottverlassenheit bewahrt.

An *Ostern* aber hat Gott sein Wort eingelöst. Gott ist also doch getreu. So geht er auch mit *uns* eine unlösbare Bindung ein. Durch die Taufe, die wir empfangen haben, hat sich Gott

selbst unwiderruflich an uns gebunden. Er zwingt sich uns nicht auf, aber er lädt uns ein, ihm zu *vertrauen*.

Wer mit Gottvertrauen durchs Leben geht, der kann gewiss sein, dass er in keinen anderen Abgrund fallen wird, als in Gottes Hände.

„Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter“ – für *den* Menschen, der diesem Vaterwort vertraut, ist jeder Weg ein guter Weg, und jeder Tag ist ein guter Tag. Mit dem gläubigen Psalmisten kann er sprechen: „Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du, o Gott, du bist bei mir.“ Amen.

P. Pius Agreiter OSB